



Landeshauptstadt  
München

Hep Monatzeder  
Bürgermeister

**Zur Vernissage der Ausstellung „Religiöse Toleranz – Der Islam im Sultanat Oman“  
am Freitag, 24. September 2010, 18.00 Uhr, in der Glashalle des Gasteig**

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*

Anrede, (Protokoll beachten, wen nennen)

ich freue mich, dass ich heute, hier an dieser Stelle, ein Grußwort der Landeshauptstadt München an Sie überbringen darf. Besonders begrüße ich die Ausstellungsmacher, Herrn Georg Popp und den Filmregisseur und Grimme-Preisträger Herrn Wolfgang Ettllich, in München auch bekannt als Inhaber der Schwabinger Kleinkunsthöhne Heppel & Ettllich. Nachdem die Ausstellung bereits in den Städten Ludwigshafen, Offenburg und Dortmund zu sehen war, kommt sie nun nach München, in Ihrer beider Heimatort.

Was steckt hinter dem Titel „Religiöse Toleranz im Oman“? Was weiß man bei uns eigentlich über Oman?

Bekannt ist, dass Oman ein islamischer Staat ist. Manche wissen vielleicht noch, dass Oman traditionell gute Wirtschaftsbeziehungen zur Bundesrepublik Deutschland pflegt. Und wer sich im Internet schlaue macht, erfährt darüber hinaus, dass Oman auf eine stolze 7000-jährige Seefahrer- und Handelstradition zurückblicken kann. Wer ein Fachkenner internationaler Politik ist, weiß zudem, dass Sultan Qabus seit seinem Machtantritt im Jahre 1970, Oman von einem rückständigen Staat und Feudalstaat umwandelte zu einem Staat mit guter Gesundheitsversorgung, gutem Bildungsnetz und guter Infrastruktur an Straßen. Außerdem führte er ein Zweikammer-Parlamentssystem ein, ähnlich dem in Großbritannien.

Nicht viele von uns wissen aber, dass im Oman tatsächlich die religiöse Ausübung auch anderer Religionen (als die der Staatsreligion des Islam), nicht nur toleriert, sondern sogar gefördert wird: Beispielsweise gibt es in der Hauptstadt Maskat ein Kirchenzentrum. Dort können Christen und Hindu in Kirchen und Tempeln ihren Glauben ausüben. Das wird uns später auch der Film „Religiöse Toleranz im Oman“ von Herrn Ettllich zeigen. Oman gilt in Bezug auf religiöse Toleranz als vorbildlich im Nahen Osten und darüber hinaus.

Hier schlage ich die Brücke nach München. In dieser Stadt besteht seit fast vier Jahren ein Jüdisches Zentrum (mit Synagoge, Museum, Gemeindehaus und einem Kindergarten).

Wir wissen aber auch, dass ca. 100.000 Musliminnen und Muslime in München dauerhaft wohnen und München zudem ein sehr attraktives Ziel für Touristen islamischen Glaubens ist – übrigens seit Oktober letzten Jahres durch die Direktflugverbindung Maskat - München zunehmend auch für Bürger aus Oman. Aus all diesen Gründen plant die Landeshauptstadt München ein wegweisendes Projekt mit dem Namen ZIE-M - Zentrum für Islam in Europa in München (e.V.). Ich möchte Ihnen dieses Projekt ein wenig näher erläutern.

Das Projekt ZIE-M - für das ich mich persönlich sehr stark einsetze - hat zum Ziel, mitten in München ein kulturelles Zentrum für einen europäisch geprägten Islam zu schaffen. Gemeinsam mit einem gleichnamigen Trägerverein arbeiten wir an einem Konzept, das neben einem Gemeindezen-

Rathaus, Marienplatz 8  
80331 München  
Telefon: (089) 233 - 9 24 78  
Telefax: (089) 233 - 2 65 05  
buero.bgm3@muenchen.de

trum, einer Bibliothek und einem islamischen Museum auch eine Moschee und eine Akademie vorsieht. Beide Einrichtungen werden sich u. a. mit religiösen Fragen des Islam und der Ausbildung von Imamen hier bei uns beschäftigen.

Alle Stadtratsfraktionen - neben meiner, Bündnis 90/Die Grünen - auch SPD, CSU und FDP unterstützen in einem gemeinsamen Antrag unter meiner Federführung die Realisierung des Projekts ZIE-M. Die Stadtverwaltung ist zur Zeit dabei geeignete Grundstücke in der Stadt zu finden.

Dieses kulturell-religiöse Zentrum soll im Stadtbild nicht nur sichtbares Zeichen sein. Es soll auch dafür sorgen, dass muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger als selbstverständliche und wertgeschätzte Bevölkerungsgruppen unserer Stadtgesellschaft verstanden werden. Neben der gleichberechtigten Teilhabe am sozialen, religiösen und kulturellen Leben in München wird eine wesentliche Aufgabe von ZIE-M sein, den Islam europäischer Prägung als anerkannte Religion in unser gesellschaftliches Selbstverständnis einzubetten. Diese integrative Verbindung ist die Grundlage dafür, dass Menschen muslimischen Glaubens zu ihrer eigenen Identität im heutigen Deutschland - und damit auch in Europa - finden können. Darüber hinaus soll muslimischen Touristen die Ausübung ihrer Religion in einem repräsentativen Gotteshaus ermöglicht werden.

Sie sehen also, es gibt gewisse Parallelen der gelebten Toleranz zwischen München und Oman, insbesondere Maskat mit seinen Gotteshäusern verschiedener Religionen.

Nur, dass wir eine repräsentative Moschee erst noch bauen wollen.

Toleranz ist für jede Gesellschaft und jeden Staat so grundlegend notwendig, wie die Luft zum Atmen. Hierzu zähle ich auch eine aktive Toleranz des Staates, das was wir interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung nennen, also Angebote und Dienstleistungen für alle ethnischen und religiösen Gruppen. Denn diese Form der Toleranz und Anerkennung ist so wichtig für den Zusammenhalt einer Gesellschaft, für die Stärkung der Demokratie, aber auch Voraussetzung für gute wirtschaftliche Entwicklung. München ist eine Stadt mit 36% Menschen mit Migrationshintergrund, aus über 180 Staaten. Diese Stadt hat sich auch deshalb so gut entwickelt, weil sie sich zu ihrer kulturellen und religiösen Vielfalt bekennt und ihre Politik darauf ausrichtet. Dieses Bekenntnis – das im Übrigen von der gesamten Stadtspitze mitgetragen wird – findet seinen Ausdruck u.a. im „Interkulturellen Integrationskonzept“ und dem „Runden Tisch Muslime“, den ich leite.

Dass wir damit richtig liegen, zeigt sich immer wieder: Die bayerische Landeshauptstadt belegt nicht nur bei bundesweiten Rankings bezüglich der Lebensqualität oder der Wirtschaftskraft regelmäßig Spitzenplätze, sondern auch, wenn es um Integrationspolitik auf regionaler Ebene geht. Die Menschen leben in München vorbildhaft zusammen.

Nach diesen positiven Beispielen religiöser Toleranz und wirtschaftlicher Entwicklung aus Oman und München wünsche ich, dass die Kernbotschaft der Ausstellung „gelebte religiöse Toleranz“ möglichst viele Besucherinnen und Besucher erreicht und uns allen heute einen guten Austausch!